

115

Das Ergebnis der ersten Kriegsküchenwoche.

Nach Mitteilungen des Obermagistratsrat Dr. Dönt.

Wien, 22. Juli.

Die Bilanz der ersten Woche der Kriegsküchenbetätigung ist glänzend zu nennen. Die Kriegsküchen haben sich mit dem Eröffnungstage eingeführt und wie ein Lauffeuer hat es sich herumgesprochen, daß die Kost gut, nahrhaft und preiswert sei. Der Zuspruch wächst von Tag zu Tag, was am besten die Tatsache beweist, daß die Kriegsküche Meidling mit einer Anmeldung von 340 Personen eröffnete, während seit heute daselbst 1600 Personen befriedigt werden. Im Laufe der kommenden Woche wird diese Küche, nachdem noch ein Kessel für 340 Liter aufgestellt sein wird, bereits 2000 Personen täglich speisen können. Die Küche des 10. und 11. Bezirkes begann mit 200 Portionen, wovon am ersten Tage nur 178 verkauft wurden; heute aber werden trotz ihrer nicht sehr günstigen Lage daselbst 800 Portionen per Tag gekocht. In der nächsten Zeit schon wird im 10. Bezirke an anderer Stelle noch eine neue Kriegsküche eröffnet werden. Die Küche im Bürgerversorgungshaus begann ihre Tätigkeit mit derselben Portionenzahl, die sie heute noch liefert, doch ist daran nicht der Mangel an Anmeldungen schuld, sondern die Tatsache, daß diese Kriegsküche gleich mit dem Höchstmaß ihrer Leistungsfähigkeit eingesetzt hat. Es erklärt sich dies aus den Verpflichtungen gegen die Inhaber des Bürgerversorgungshauses, das über moderne Einrichtungen nicht verfügt und daher in seinen Arbeitsmöglichkeiten beschränkt ist.

In allen Kriegsküchen zeigt sich tagtäglich dasselbe Bild. Vor 12 Uhr staut sich die Menge, die immer wieder ungehalten darüber ist, daß sie lang warten muß, ohne doch zu bedenken, daß es für Gäste und Arbeitende der Kriegsküchen viel vorteilhafter wäre, wenn nicht der große Andrang um die Mittagsstunde wäre, um 1 Uhr aber bereits der Betrieb stille steht und nur die Nachzügler noch bedient werden müssen, die dann allerdings viel besser darankommen. Es wird uns vom Obermagistratsrat Dr. Dönt, dem Leiter der Kriegsküchenaktion, versichert, daß jeder, der in der Kriegsküche angemeldet ist, die von ihm zu beziehende Anzahl von Portionen bekommt, ganz gleich, ob er um 12 oder um 1/2 Uhr erscheint. Denn die Arbeit der Kriegsküchen ist so geregelt, daß jeder Anmeldebis 2 Uhr ein absolutes Recht auf seine Portion hat, dessen er durch Spätererscheinen nicht verlustig geht, da die Kriegsküchen eine Anzahl von Portionen über die Anmeldung herstellen, mit dem Verkaufe an Nichtanmeldebis aber immer erst nach 2 Uhr beginnen, so daß Späterkommende nicht benachteiligt werden. Wenn eine Partie um 12 Uhr, die weitere um halb 1 Uhr, die letzte um 1 Uhr käme, wäre allen Teilen geholfen und es wäre nicht nötig, in Hitze und Regen im Freien zu stehen und des Einlasses zu harren. Doch wird hier der erste Regentag auch ordnend eingreifen und wenn sich erst das Publikum überzeugt hat, daß die Späterkommenden nicht benachteiligt werden, dann werden sich wohl die einzelnen Haushalte nach und nach schon in ihrer Speisestunde nach der Möglichkeit des Betriebes der Kriegsküchen richten, die ja die Wiener Speisestunde und Zeiteinteilung selbstverständlich nicht ändern wollen, sondern sie gerade dadurch, daß sie die Speisestunden von 12 bis 2 Uhr festgelegt haben, strikte einhalten.

Am 1. August werden jene sechs Kriegsküchen eröffnet, die im Anschlusse an die Wiener Volksküchen die Möglichkeit bieten, täglich 1700 Portionen zu kochen. Das ist nicht viel, wenn man den Andrang beobachtet, der täglich herrscht, aber erstens können die Volksküchen außer ihrer normalen Tätigkeit nicht mehr leisten und zweitens nimmt der Leiter der Kriegsküchen auf die Wiener Rücksicht, die vielfach nicht gern in der Kriegsküche ihr Essen werden holen wollen, wenn sie mit einer Volksküche in Verbindung steht, obwohl diese eine ebenso segensreiche und nicht auf Wohltätigkeit berechnete soziale Einrichtung ist wie jene. Die Kriegsküche IV im 2. Bezirk in der Haidgasse wird 500 Personen, die Kriegsküche V im 4. Bezirk in der Sechtengasse 200 Personen, die Kriegsküche VI im 5. Bezirk in der Margaretenstraße 200 Personen, die Kriegsküche VII im 6. Bezirk in der Viniengasse 300 Personen, die Kriegsküche VIII im 15. Bezirk in der Goldschlagstraße 300 Personen und die Kriegsküche IX im 16. Bezirk in der Wühlgasse 200 Personen Mittagmahl bieten. Die Gemeinde Wien aber wird im Anschlusse an ihre Institutionen noch im Laufe des Monats August eine so große Anzahl von Kriegsküchen eröffnen, daß täglich 20.000 Menschen Mittagessen erhalten.

Damit ist aber die Tätigkeit der Kriegsküchen noch lange nicht umgrenzt, da die leitenden Kreise klar darüber sind, daß der Zustrom in dem Maße wachsen wird, als sich die Schwierigkeiten in der Lebensmittelbeschaffung erhöhen. So wird die Einführung der Zentralküchen sicherlich eine Hochflut von Anmeldungen zur Folge haben, da die Hausfrauen durch das Kartoffel-, Butter-, Eier-, Milch-, Brot-, Zucker-, Kaffee- und Mehlsteigen, wie es der Volksmund nennt, so volllauf beschäftigt sind, daß ihnen für die Arbeit im Haushalte gar keine Zeit mehr übrig bleibt.

So werden im Versorgungsheim in Dainz 1000 Portionen täglich gekocht und mit der Straßenbahn in den Straßenbahnhof Breitensee geführt werden, wo in zwei bis drei Wochen, nach Adaptierung eines geeigneten Lokales eine Kriegsküche eröffnet werden wird. Im Subiläumshospital werden ebenfalls 1000 Portionen täglich hergestellt werden, welche wahrscheinlich mit der Straßenbahn in den Straßenbahnhof Favoriten geführt werden, wo alsbald eine Kriegsküche entstehen wird. In der Remise Rudolfsheim beabsichtigt die Gemeinde eine selbständige Kriegsküche mit 4000 bis 5000 Portionen zu errichten, für welche aber vielleicht mehrere Ausgabestellen bestimmt werden, da es nicht im Interesse der Abfertigung liegt, zu große Menschenmassen anzuwachsen zu lassen. Deshalb so viele Kriegsküchen im Anschlusse an die Remisen und Straßenbahnhöfe errichtet werden? Ganz einfach, um erstens die Zuführung der Lebensmittel zu erleichtern und billiger zu gestalten und zweitens, um die Möglichkeit des leichteren Transports von einer Zentralküche in die verschiedenen Ausgabestellen zu nützen.

Eine kleinere Kriegsküche wird auch demnächst im 6. Bezirk noch eröffnet werden. Den Anstoß dazu gab das Ansuchen der Telephonzentrale I in der Dreihufeisengasse, deren Angestellte der Vorteile der Kriegsküchen nur teilhaftig werden können, wenn dieselben ihnen insolge großer Nähe die Möglichkeit bieten, das Essen während der Pause zu holen und im Amtsgebäude zu verzehren. Diese Kriegsküche sowie eine demnächst im 7. Bezirk zu eröffnende werden in Leereschneidengasse errichtet werden.

werden, in denen große Küchen zur Verfügung stehen. In einem leerstehenden Hause der Sophienbrüdergasse im 3. Bezirk wird eine Kriegsküche mit 1000 Portionen errichtet, doch sind daselbst Adaptierungen vonnöten. Im Anschlusse an eine unentgeltliche Auspeisungsstelle des Schwarzen Kreuzes wird im 13. Bezirk in der Lingerstraße eine kleinere Kriegsküche mit 300 Portionen in Stand gesetzt, welche von 12 bis 2 Uhr funktioniert, während die unentgeltliche Auspeisung von 11 bis 12 Uhr absolviert wird.

Das Ideal der Kriegsküchenführung für die Gemeinde ist in der Tivoligasse verwirklicht, wo man zwar in Folge des kleinen Lokales und wegen der Vorliebe der Vorstädter für die 12-Uhr-Mittagsmahlzeit sich zwischen 12 und halb 1 Uhr redlich drängen muß, wo man aber für das Geld ein Mittagmahl bekommt, wie es im richtigen Wiener Bürgerhaushalt gekocht und liebevoll abgewirbt wird. Eine tüchtige Hausfrau aus dem Mittelstande leitet es und überwacht die Zubereitung der Speisen, wie sie es in ihrer eigenen Küche gewohnt ist, so daß die gute Küche der Tivoligasse schon bekannt ist. Wenn die Möglichkeit geboten wäre, in allen Kriegsküchen die Speisen so zuzubereiten, wie sie in den Privathäusern des Mittelstandes beliebt sind, wenn sich in allen Bezirken Helferinnen aus diesen Kreisen finden würden, die sich der Kriegsküchen annehmen wollten, dann könnte die Wiener Skulptur hier Triumphe feiern, die ihr größere Lorbeeren als die elegantesten Hochzeits- und Taufdinner bescheren würden. Es ist absolut nicht richtig, daß diese Leiterinnen in die Gefahr kämen, „draufzuzahlen“, — mit dieser Begründung haben nämlich mehrere Damen, die sich bisher sehr nutzbringend betätigten, die Uebernahme von Kriegsküchen abgelehnt — denn die Kriegsküche in der Tivoligasse erhält sich vollständig allein, da ja die Gemeinde Wien die Lebensmittel liefert.

Da in Meidling der Zulauf von Tag zu Tag wächst, wird im August noch eine dritte Kriegsküche in einem leerstehenden Gasthause in der Dunkelergasse errichtet, wodurch der Bezirksabsatz um 1000 Portionen per Tag erhöht wird.